Gelbschenkel (*Tringa flavipes*) im Seewinkel – ein österreichischer Erstnachweis

Von D. W. T a y l o r (Maidstone)

Am 24. August 1975 um zirka 13.30 Uhr beobachtete ich eine kleine Gruppe von Limikolen am Unterstinker und bemerkte dabei, daß zwei weitere Limikolen an einem zirka 80 m entfernten Wassergraben einfielen. Der helle Kopf des einen Vogels ließ sofort an einen Teichwasserläufer (*Tringa stagnatilis*) denken. Der zweite Vogel war zunächst hinter einigen Schilfhalmern versteckt. Eine sorgfältigere Beobachtung des ersten Vogels bestätigte die Bestimmung als Teichwasserläufer. Nach kurzer Zeit flogen beide auf und landeten glücklicherweise in etwas geringerer Entfernung. Ich konnte sie mit dem 25fachen Stativ-Fernrohr aus einer Entfernung von zirka 50 m, bei Seitenlicht, beobachten.

Im Fluge hatte ich beim zweiten Vogel kurz einen weißen Bürzel festgestellt, meinte aber einen dunklen Rücken und Flügel ohne Weiß zu sehen. Ich konzentrierte meine Aufmerksamkeit zunächst auf den Teichwasserläufer, der von der von mir geführten Gruppe durch das Fernrohr beobachtet wurde. Die einzigen übrigen Details, die ich zu diesem Zeitpunkt am zweiten Vogel festgestellt hatte, waren rote Beine und ein deutlich gesprenkelter Rücken. Nach etwa zehn Minuten flogen die beiden Wasserläufer erneut auf und verschwanden hinter einer Schilfinsel. Nun beschäftigte mich die Frage nach der Identität des zweiten Vogels. Sollte das Weiß auf den Bürzel beschränkt sein, so hätte dies an einen Gelbschenkel denken lassen, jedoch schienen die Beine rot zu sein. Glücklicherweise kamen die beiden Vögel nach etwa 15 Minuten zurück und ich konnte sorgfältigere Notizen über das Gefieder machen. Im Vergleich mit dem Teichwasserläufer sah der zweite Vogel etwas größer aus. Der Schnabel war gerade, von ähnlicher Länge, aber etwas dicker. Die obere Brustregion war fein gestreift, so daß der Eindruck eines angedeuteten Brustbandes entstand. Der Rest der Unterseite war weiß. Die Oberseite war braun und deutlich mit weißen oder hellen Flecken gesprenkelt. Die Stirne unmittelbar über dem Schnabel war weiß, aber nicht annähernd so ausgedehnt wie beim Teichwasserläufer. Diese schmale weiße Zone erstreckte sich in Form eines Augenstreifens bis zum Nacken. Die Beine schienen rot zu sein. Während der ganzen Zeit wandte mir der Vogel die Vorderseite zu, putzte sich und stand auf einem Bein. Schließlich flogen beide Vögel auf und ich konnte feststellen, daß das Weiß auf der Oberseite sich auf einen viereckigen Fleck in der Bürzelgegend beschränkte. Der fragliche Vogel rief, worauf ein amerikanisches Mitglied meiner Gruppe, Don J o h n s t o n, der diese Art sehr gut kennt, ihn spontan als Gelbschenkel bezeichnete. Der Vogel stieß mehrere ein- und zweisilbige

Rufe aus, ähnlich dem „Tiu tiu tiu“ des Grünschenkels (*Tringa nebularia*), aber vergleichsweise kürzer und nicht so weich, mehr wie „Tu“ oder „Tu tu“. Beim Abfliegen schienen die Beine, die deutlich über den Schwanz hinausragten, nicht eigentlich rot, sondern mehr orangerot gefärbt zu sein.

Etwa eine halbe Stunde später wurde der Vogel neuerlich in einem Trupp von Dunklen Wasserläufern (*Tringa erythropus*) und Kampfläufern (*Philomachus pugnax*) aufgescheucht. D. J o h n s t o n meinte, daß in der nunmehr geänderten Beleuchtung die Beine eher gelb aussähen. Als der Vogel die Flugrichtung wechselte, sahen die gespreizten Schwanzfedern von unten sehr hell, wahrscheinlich weißlich mit feiner Querbänderung, aus.

Trotz der auffälligen Färbung der Beine, deren genaue Beurteilung freilich durch die wechselnde Beleuchtung erschwert wurde, zweifle ich nicht daran, daß es sich bei diesem Vogel um einen Gelbschenkel handelte, eine Art, die ich in den frühen 60er-Jahren mehrmals beobachtete, als ich in Kanada lebte.

Anschrift des Verfassers:

D. W. T a y l o r, 14 Boughton Lane, Maidstone, Kent, England

Nachwort. Die Artbestimmung darf auf Grund dieser Beschreibung als gesichert gelten, wobei namentlich durch den Größenvergleich mit dem Teichwasserläufer und die Kennzeichnung der Stimme auch der größere und relativ längerschnäblige, im übrigen aber ganz ähnliche und fast identisch gefärbte und gezeichnete Große Gelbschenkel (*Tringa melano-leuca*) ausgeschaltet wird. Über eine Orange- oder mehr oder weniger intensive Rottönung der in der Regel sehr lebhaft gelben Beine haben auch schon andere Beobachter berichtet.

Mehrere umgehend von der Anwesenheit des Irrgastes in Kenntnis gesetzte Seewinkel-Beobachter suchten den Unterstinker und benachbarte Lacken an den folgenden Tagen vergeblich nach ihm ab. Am 31. August trafen ihn Frau M. G a n s o und Herr W. L e h m a n n, denen für die entsprechenden ID-Meldungen zu danken ist, jedoch neuerlich am Unterstinker an.

Der Gelbschenkel brütet in der Taiga- und Waldtundrenzzone des westlichen und zentralen Nordamerika und überwintert von der Südküste der USA südwärts bis Chile und Argentinien. Als Irrgast erscheint er ungleich öfter als der Große Gelbschenkel außerhalb seines normalen Zuggebietes. Auf den Britischen Inseln, wo bis Ende 1968 17 Große Gelbschenkel registriert worden sind, stieg die Zahl der nachgewiesenen Gelbschenkel bis zum gleichen Stichtag auf über 70, wobei die Art seit 1958 sogar alljährlich in 1—6 Individuen festgestellt wurde. Weitere Nachweise kommen aus Schweden, Dänemark, der Bundesrepublik Deutschland, den Niederlanden und Frankreich und auch aus Nigeria und Uganda.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [18 2](#)

Autor(en)/Author(s): Taylor D.W.

Artikel/Article: [Gelbschenkel \(Tringa flavipes\) im Seewinkel - ein österreichischer Erstnachweis. 32-33](#)